



Katedra německého jazyka
Lehrstuhl für deutsche Sprache

GUTACHTEN ZUR MASTERARBEIT

Von: **Bc. Monika Zanklová**

Thema der Masterarbeit: **Vergleich und Analyse der ausgewählten sudetendeutschen Museen**

Betreuer der Arbeit: **PhDr. Jiří Stočes, Ph.D.**

Zweitgutachter: **Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller**

1. Beurteilungskriterien	Punkte maximal	Punkte erreicht
1. Logischer Aufbau der Arbeit <i>Leitfragen: Wie ist die Arbeit gegliedert? Ist die Gliederung aus formalen und inhaltlichen Kriterien schlüssig? Wie ist das Verhältnis zwischen theoretischem und praktischem Teil der Arbeit?</i>	10	5
2. Inhalt: Erfassung des Themas, inhaltliche Stringenz <i>Leitfragen: Wurde das gewählte Thema erschöpfend behandelt? Wie wird das gewählte Thema dargestellt? Werden die Forschungsfragen beantwortet? Wird der Inhalt der Arbeit dem Titel gerecht? Ist die Darstellung des gewählten Themas inhaltlich gelungen?</i> <u>[Bestehenskriterium: Bei kleingleich 5 Punkten ist die Arbeit nicht positiv zu beurteilen.]</u>	20	5
3. Umgang mit der Primär- und Sekundärliteratur <i>Leitfragen: Wird einheitlich und nach allgemein gültigen Normen zitiert? Wurden die wichtigsten Werke der Fachliteratur zum gewählten Thema herangezogen und ausgewertet? Ist der Umfang der herangezogenen Fachliteratur ausreichend? Werden an allen Stellen der Arbeit die eingesehenen Werke der Primär- und Sekundärliteratur verlässlich ausgewiesen? Wird der Nachweis zur Befähigung, eine wissenschaftliche Arbeit zu verfassen, entsprechend der hierfür notwendigen formalen Kriterien erbracht (Auswahl der und Umgang mit den herangezogenen Quellen)? Werden direkte Zitate auch als solche ausgewiesen?</i> <u>[Bestehenskriterium: Arbeiten, in denen nachweislich Quellen nicht ausgewiesen werden (Plagiat), sind in keinem Fall positiv zu beurteilen.]</u>	20	2

Sprachbeherrschung und Stil der Arbeit	20	11
<p>Leitfragen: <i>Wie ist die sprachliche Qualität der Arbeit einzuschätzen? Gibt es Fehler, die das Verständnis der Arbeit wesentlich einschränken? Ist der Stil der Arbeit einer wissenschaftlichen Arbeit angemessen?</i></p> <p>[Bestehenskriterium: Arbeiten mit einer durchschnittlichen „Fehlerdichte“ (Grammatik, Orthografie) von größergleich 5 Fehlern pro Normseite sind nicht positiv zu beurteilen]</p>		
5. Fähigkeit zur Argumentation, Darstellung der Ergebnisse	20	10
<p>Leitfragen: <i>Werden unterschiedliche Positionen zum gewählten Thema sinnvoll und hinreichend erörtert, miteinander abgewogen und verknüpft? Ist die Arbeit eher paraphrasierend oder werden auch eigenständige Leistungen erbracht? Sind die dargestellten Ergebnisse von Relevanz, weisen sie einen Neuigkeitswert (Originalität der Thesen) auf?</i></p>		
6. Erfüllen der formalen Anforderungen an eine wissenschaftliche Arbeit	10	7
<p>Leitfragen: <i>Entspricht die Arbeit – abgesehen von der Zitierweise – den formalen Anforderungen an eine wissenschaftliche Arbeit (Paginierung, Gliederung, Fußnoten, Anmerkungsapparat, Umgang mit Internetquellen)</i></p>		
insgesamt	100	40

Notenskala: 100-90 – výborně (1), 89-79 – velmi dobře (2), 78-67 – dobře (3), 66-0 – nevyhovující (4)

2. Schriftliches Gutachten (mind. 15 Zeilen)

Die vorliegende Masterarbeit hat sich zum Ziel gesetzt, drei ausgewählte deutsche Museen, die in Grenznähe zu Tschechien liegen, und deren Darstellung der Aussiedlung der deutschsprachigen Minderheit aus der ehemaligen Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg zu vergleichen.

Die Verfasserin beginnt mit einer Erläuterung des Konzepts der Arbeit, wobei keine wirklichen Kriterien der Analyse und des Vergleichs der Expositionen und ihrer möglichen Intentionen und Ausrichtung (Revisionismus, Versöhnung, Multiperspektivität etc.) erwähnt werden.

Im nächsten Kapitel schildert die Verfasserin die heutigen deutsch-tschechischen Beziehungen. Die Informationen werden bis auf ein direktes Zitat und eine Tabelle nicht belegt und die Darstellung bleibt oberflächlich, Verbindungen auf kultureller Ebene und in der Jugendarbeit (wie z. B. Tandem) bleiben unerwähnt.

Darauf folgt ein Überblick über die Aussiedlung der deutschsprachigen Minderheit aus der ehemaligen Tschechoslowakei. Auch hier werden die Informationen nur sehr spärlich bis gar nicht belegt. Der erwähnte österreichisch-ungarische Ausgleich des Jahres 1867 und die daraus resultierende Doppelmonarchie Österreich-Ungarn (S. 10), in der Arbeit als „Landesverein“ und als „Allianz von Ungarn-Österreich“ bezeichnet (S. 10), stehen etwas leer im Raum; Böhmen, Mähren und Teile von Schlesien gehörten auch zuvor bereits zum Herrschaftsgebiet der Habsburger.

Das nächste Kapitel widmet sich der Aussiedlung der deutschsprachigen Minderheit aus der ehemaligen Tschechoslowakei. Die Informationen sind nicht belegt. Die Verfasserin erwähnt in der Einleitung auf S. 4, dass „alle Zitate, die in dieser Magisterarbeit ohne ihre Quelle verwendet sind, [...] unmittelbar aus den Expositionen der einzelnen Museen [stammen]“ (wobei wohl nicht Zitate, sondern Informationen gemeint sind). Dies kann aber nicht für eine von den Museumsexpositionen losgelöste Darstellung des historischen Geschehens gelten. Sollten in einer solchen dennoch Informationen aus den Museumsexpositionen verwendet werden, ist dies bei einem solch kontroversiell diskutierten Thema nicht zulässig, da die Museen ganz eigene Intentionen verfolgen und die Vergangenheit in ihrem Sinn als Geschichte darstellen könnten.

Die Analyse der Museen folgt keiner erkennbaren Methode und hätte in Unterkapitel gegliedert werden sollen, in denen nacheinander das jeweilige Museum allgemein vorgestellt wird und im Anschluss die Teile, die sich der Aussiedlung widmen, untersucht werden.

Im Kapitel zum Museum Furth im Wald spricht die Verfasserin von einer „Flüchtlingskrise 1938 bis 1945“ (S. 26), ohne auszuführen, was sie darunter zu verstehen meint.

Auf S. 19 schreibt die Verfasserin, dass, wahrscheinlich beruhend auf Angaben der besprochenen Ausstellung im Museum Hof, die Ausgesiedelten 50 kg Gepäck mitnehmen durften. Auf S. 32 wiederum nennt sie bei der Analyse des Museums Marktredwitz 30 kg, wohl wieder basierend auf den Angaben der Ausstellung. Widersprüchliche oder nur vermeintlich widersprüchliche Angaben sollten in der Literatur zum Thema nachgeprüft werden.

Eine wirkliche zusammenführende Analyse findet sich in den Schlussfolgerungen zur Arbeit leider nicht. Der wenig umfangreiche Vergleich der Museen in Kapitel 11 bleibt oberflächlich.

Die Arbeit ist sprachlich mangelhaft und teilweise wird das Sinnverständnis gestört. Das Literaturverzeichnis ist für eine Masterarbeit und ein so komplexes und kontroversielles Thema sehr bescheiden und bezieht die deutsche Forschungsliteratur nicht mit ein, als einziger deutscher Beitrag erscheint auch nur ein Onlineartikel der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

3. Fragestellung zur Masterarbeit (fakultativ):

1. Von welcher „Flüchtlingskrise zwischen 1938 und 1945“ sprechen Sie auf S. 26?
2. Welche Museen sprechen von „Aussiedlung“ und welche von „Vertreibung“ der deutschsprachigen Minderheit aus der ehemaligen Tschechoslowakei? Haben Sie hier einen Unterschied feststellen können?
3. Nach welchen Kriterien wurden die Museen analysiert?

Die Masterarbeit von Bc. Monika Zanklová wird hiermit mit nevyhovující (4) bewertet.

Name und Unterschrift des Gutachters: Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Datum: 23.08.2016



GUTACHTEN ZUR MASTERARBEIT

Von Bc. Monika Zanklová

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller, Fakultät für Angewandte Linguistik und Fremdsprachenlehre

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller, Ph.D.

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller

Mag. phil. Jürgen Ehrenmüller